

Die Gewalt im Monotheismus

Adi Untermarzoner

Unter dem Begriff Gewalt versteht man üblicherweise physische Gewalt wie Vergewaltigung, Totschlag, Mord, Massenmord usw. Es gibt aber auch viele andere Formen von Gewalt, nämlich verbale Gewalt, seelische Grausamkeit oder strukturelle Gewalt, die sich in der Beeinträchtigung menschlicher Bedürfnisse manifestiert. Die Menschheitsgeschichte und unser Alltag sind geprägt von Gewalt. Im abendlichen Fernsehprogramm kommt man kaum an einem Mordfall und am Anblick einer brutal zugerichteten Leiche vorbei. Kunst, Literatur, Mythen und Religionen strotzen geradezu vor Gewalt und Grausamkeit. Das Christentum beruht auf einem Gewaltakt. Weil Adam und Eva nicht gehorsam waren und von der verbotenen Frucht vom Baum der Erkenntnis naschten, haben sie sich und alle ihre Nachkommen, außer Maria, mit der Erbsünde befleckt. Um Gott zu versöhnen und die Menschen zu erlösen, musste Jesus, ans Kreuz geschlagen, einen qualvollen Tod erleiden.

Es kann hier nicht näher auf das Thema Gewalt und die prinzipielle Tendenz des Menschen zu Gewalt eingegangen werden. Dazu hat der Evolutionsbiologe Franz M. Wuketits im Jahr 2016 das Buch „Mord, Krieg, Terror. Sind wir nicht zur Gewalt verurteilt?“ veröffentlicht. Thema ist hier der monotheistische, vollkommene, ewige Gott, der angeblich

die Liebe an sich ist, sowie seine Sprache der Gewalt, in der er sich geoffenbart hat. Im KULTUR-Artikel 17 (*siehe www.kulturzeitschrift.at/downloads*) wurde die Entstehungsgeschichte des Monotheismus behandelt und gezeigt, dass es den reinen Monotheismus weder im NT noch im AT gibt, höchstens in der monotheistischen Verschärfung im 13. Jahrhundert beim Islam.

Polytheismus – Monotheismus: primitive Blut- und Opferreligionen

Gewalt ist auch nicht ein Spezifikum des Monotheismus. Sie findet sich bei polytheistischen Religionen in reicher Fülle. In den heidnischen Polytheismen gibt es Gewalt im Zusammenhang mit dem politischen Prinzip der Herrschaft, aber nicht im Zusammenhang mit der Gottesfrage. Gewalt ist dort eine Frage der Macht der Götter und der Abhängigkeit von ihnen, nicht des Glaubens und der Wahrheit. Im Polytheismus versuchte man, sich mit den Göttern zu arrangieren. Das führte zu Grausamkeiten wie der Opferung

selbst der menschlichen Erstgeburt. Das hat der Monotheismus wiederholt bekämpft und wesentlich zu dessen Abschaffung beigetragen, aber gerade die Idee des Kindesopfers ist weiterhin im AT vorhanden. So mutet Gott Abraham zu, seinen Sohn zu schlachten und Jiftach bringt seine Tochter wegen eines Eides gegenüber Gott um. In der sogenannten „Heiligen Schrift“ Lev 1 - 7 gehen die grausamen und absolut sinnlosen Tieropfer weiter. Jesus, der einzige Sohn Gottes, wird ebenfalls als Lamm Gottes geopfert. „Das Christentum ist in seinem Kern eine primitive Blut- und Opferreligion, ein antiker Erlösungsmythos mit einem blutigen Menschen- respektive Gottesopfer als Dreh- und Angelpunkt eines imaginären Heilsgeschehens.“¹



Der in der Bibel als Held glorifizierte Richter Jiftach (andere Schreibweise „Jefte“) hatte gegenüber Gott folgendes Gelübde abgelegt: Falls er ihm die Ammoniter in seine Gewalt gebe, werde er bei seiner Heimkehr dem Herrn als Brandopfer darbringen, wer immer zuerst aus dem Haus kommt. Es kam ihm seine einzige Tochter entgegen. Im religiösen Wahn opferte er also seine Tochter (Ri 11 30-40), anschließend brachte er auch noch 42.000 Israeliten um (Ri 12 5-6). Gemälde eines norditalienischen Malers des 18. Jahrhunderts.

Allerdings ist der Monotheismus selbst Ursache von Gewalt. Die Aktualität dieser Gewalt zeigt sich in den fast täglich erscheinenden Meldungen über Bombenattentate und Selbstmordanschläge moslemischer Fanatiker in vielen Regionen der Welt. Wenn auch von evangelikalen Fundamentalisten in den USA Attentate auf Abtreibungskliniken geschahen, muss doch gesagt werden, dass keine andere Großreligion in den letzten Jahren ein solches Gewaltpotential wie der orthodoxe Islam entfaltetete.

Sprache der Gewalt in angeblich heiligen Büchern

Gleichzeitig erschien nun viel wissenschaftliche Literatur, in der die Ursachen der Gewalt monotheistischer Reli-

gionen in der Sprache der Gewalt der angeblich heiligen Bücher Bibel und Koran begründet sind. Primär der Ägyptologe Jan Assmann hat sich in mehreren wissenschaftlichen Arbeiten mit dem Thema auseinandergesetzt und damit die vielen staatlich finanzierten Theologen aufgescheucht. Deren Finanzierung hat zur Folge, dass – obwohl die Lehre der Kirche nur mehr von einer Minderheit akzeptiert wird und der zölibatäre Klerus am Aussterben ist – die vom säkularen Staat hochdotierten Lehrstühle der katholischen Fakultäten mit nicht an den Zölibat gebundenen Professoren und Professorinnen voll besetzt sind. Jan Assmann hat mit seinen akribischen Arbeiten „Die mosaische Unterscheidung“, „Exodus“, „Die totale Religion“ scharenweise opportunistische, systemangepasste Theologen auf den Plan gerufen, die offensichtlich um ihren Job zu retten, Apologien veröffentlichen. Hans Albert gelangte in seinem Buch „Das Elend der Theologie“ zum vernichtenden Urteil, dass Theologie im Kern nichts weiter sei, als „der professionalisierte und institutionalisierte Missbrauch der Vernunft im Dienste des Glaubens“.

Jan-Heiner Tück, Dogmatik-Professor der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, lässt in seinem unten angeführten Buch neben sich noch weitere fünf Theologen gegen Assmann auftreten. Deren Argumentationen wurden allesamt in dem von Hans Albert veröffentlichten Werk „Das Elend der Theologie“ widerlegt. Tück selbst geniert sich nicht eines derart irrationalen Arguments, dass auch der barmherzige Gott im AT vorkommt.² Gott kann offensichtlich alles. Er ist mörderisch und barmherzig. Der Widersprüchlichkeit aller heiligen Bücher entkommen die armen Theologen nur mit hermeneutischer Verbal-Akrobatik, aber niemals rational.

Bibel umschreiben?

Inzwischen rief sogar Papst Bergoglio seine meistens verheirateten Theologieprofessoren dazu auf, sich mit den die Bibel als gewalttätiges Buch demaskierenden Studien Assmanns auseinanderzusetzen. Bergoglio hat offensichtlich selbst Probleme mit der Heiligen Schrift und würde sie am liebsten umschreiben. Sogar die vorletzte Bitte im „Vater unser“ schlug er vor zu ändern, nämlich „und führe uns nicht in Versuchung“ in „lass uns nicht in Versuchung geraten“. Freilich entspricht sowohl der offizielle griechische als auch der lateinische Text der bisherigen deutschen Formulierung. Nur in französischer Sprache ist der Text geändert. Ob den frommen Christen bisher beim Herunterleiern dieses Gebetes die Fragwürdigkeit ihres Gottes, der sie, wie der Teufel, in Versuchung führen könnte, in den Sinn kam, ist zu bezweifeln, denn es wurde ihnen in Bezug zu ihrer Religion Glauben, nicht Denken, beigebracht. Bergoglios Umformulierung weist zudem eine verblüffende exegetische Naivität auf. Der Gott der Bibel hat sehr oft dazu aufgerufen, massenweise zu morden und nicht etwa nur in Versuchung geführt. Der Apostel Paulus behauptet sogar, Gott habe jene, die nicht an Gott glaubten, schwul werden lassen, sodass sie in Gier zueinander entbrannten. (Röm. 1, 24-27)

Formen des Monotheismus

„Der Monotheismus tritt uns in der Geschichte in zwei Gestalten entgegen. Die eine lässt sich auf die Formel bringen: ‚Alle Götter sind Eins‘, die andere auf die Formel: ‚Keine Götter außer Gott‘. Die erste Formel findet sich in ägyptischen, babylonischen, indischen, griechischen und lateinischen Texten der An-

tike (inklusive Monotheismus). Alle polytheistischen Religionen führen letztendlich zu der Einsicht, dass alle Götter Eins sind. Die zweite Form begegnet uns zuerst um 1300 v. u. Z. in den Spuren des religiösen Umsturzes des Echnaton von Amarna, aber nicht in sprachlicher, sondern in praktischer Form, in Gestalt der Zerstörung und Aushackung von Götterbildern, Götternamen und verpönten Darstellungen. Sprachlich begegnet sie uns dann natürlich massiv in den heiligen Texten des jüdischen, christlichen und islamischen Monotheismus (exklusiver Monotheismus). Dieser geht nicht im Sinne der Evolution aus dem Polytheismus hervor, sondern stellt sich ihm im Sinne der Revolution entgegen.³

Von diesem monotheistischen Gottesbegriff wird hier ausgegangen, also von der Devise „Keine anderen Götter!“ beziehungsweise „Kein Gott außer Gott!“, vom eifersüchtigen Gott, der keine anderen Götter neben sich duldet. Diese Gottesidee ist auch nicht spezifisch alttestamentlich und auch nicht dem neutestamentlichen christlichen Gott der Liebe entgegenzustellen. Die Eifersucht Gottes entspringt ja seiner Liebe. Zudem ist es wohl unsinnig, dass der absolut vollkommene Gott im AT mörderisch und im NT liebevoll sein könnte. Aber selbst von akademisch gebildeten Kirchenmitgliedern bekommt man das Argument zu hören, den brutalen Gott gebe es nur im AT. Die geheime Offenbarung im NT zeigt sogar eine Steigerung an Barbarei gegenüber dem AT.

Assmann unterscheidet innerhalb dieses exklusiven Monotheismus „Keine anderen Götter!“ noch einmal und zwar zwischen dem Monotheismus der Treue und dem Monotheismus der Wahrheit.⁴ In seinem Buch „Die mosaische Unterscheidung“ hat Assmann den Monotheismus der Wahrheit dargestellt mit der Unterscheidung von „wahr und falsch“, also vom wahren Gott und den falschen Götzen, von wahrer Religion und falschem Götzendienst. Nur bei den monotheistischen Offenbarungsreligionen gibt es die absolute Wahrheit. Die Erzählungen über verschiedene Götter erheben keinen Anspruch auf absolute Wahrheit. Daher gab es diese Konflikte bei den polytheistischen Religionen nicht. Glauben an die absolute Wahrheit gibt es erst dort, wo eine Offenbarung eines absolut vollkommenen Gottes ins Spiel kommt und das ist erstmalig in Israel der Fall, in Gestalt der Sinai-Offenbarung.⁵

Inhumane, brutale Gewaltorgien in der Bibel

Der Monotheismus der Treue hat sein Zentrum ebenso im ersten Gebot mit der Forderung „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Der Gott, der dies fordert, stellt sich nicht als Schöpfer der Welt vor, sondern als Befreier aus ägyptischer Knechtschaft. Gott, der sich JHWE nennt, hat mit seinen auserwählten Israeliten einen Bund geschlossen. Es handelt sich um einen Liebesbund und JHWE fordert Treue, weil er ein eifersüchtiger, zorniger Gott ist, der Untreue bestraft bis ins dritte und vierte Glied, aber den Treuen seine Gnade erweist bis ins tausendste Glied. Diese Form des Monotheismus hat also eine emotionale Qualität, es ist ein affektiver Monotheismus und das zeigt sich in hundert von Stellen des AT. Ein klassisches Beispiel ist die Szene um das goldene Kalb. Die Israeliten ließen sich von Aaron einen neuen Gott schaffen, weil sie nach vierzig Tagen nicht mehr an eine Rückkehr des Moses vom Sinai glaubten. Die

Strafaktion des Moses nach seiner Rückkehr ist typisch für die Gewalt im Monotheismus. Moses trat an das Lagerort und sagte: „Wer für den Herrn ist, her zu mir!“ Da sammelten sich alle Leviten um ihn. Er sagte zu ihnen: „So spricht der Herr, der Gott Israels: Jeder lege sein Schwert an. Zieht durch das Lager von Tor zu Tor! Jeder erschlage seinen Bruder, seinen Freund, seinen Nächsten.“ Die Leviten taten, was Moses gesagt hatte. Vom Volk fielen an jenem Tag gegen dreitausend Mann. (Ex 32, 6-28)

Mit der Aufforderung „seinen Freund, seinen Bruder, seinen Nächsten zu erschlagen“, zerschneidet der Bund mit Gott die allerengsten menschlichen Bindungen. Dieser Unmenschlichkeit entspricht eine andere Stelle im AT.

„Wenn dein Bruder [...] oder dein Freund, den du liebst wie dich selbst, dich heimlich verführen will und sagt: Gehen wir und dienen wir anderen Göttern, [...] dann sollst du nicht nachgeben und nicht auf ihn hören. Du sollst in dir kein Mitleid mit ihm aufsteigen lassen [...] und die Sache nicht vertuschen. Sondern du sollst ihn anzeigen. Wenn er hingerichtet wird, sollst du als Erster deine Hand gegen ihn erheben, dann erst das ganze Volk. Du sollst ihn steinigen, und er soll sterben; denn er hat versucht dich vom Herrn, deinem Gott, abzubringen, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Ganz Israel soll davon hören, damit sie sich fürchten und nicht noch einmal einen solchen Frevel in deiner Mitte begehen.“ (Deuteronomium 13,7-12)

Der evangelische Theologe Heinz-Werner Kubitza trat 2001 aus der Kirche aus und gründete den Tectum Verlag. Nach Kubitzas kritischen Büchern „Der Dogmenwahn“ und „Der Jesuswahn“ erschien 2017 die 350 Seiten umfassende Arbeit „Der Glaubenswahn“. Darin werden die inhumanen, brutalen Gewaltorgien des monotheistischen Gottes beschrieben. Dass JHWE Mörder des eigenen Volkes und von Fremdvölkern, mitleidloser Zerstörer Jerusalems, ein eifersüchtiger, zorniger, rachsüchtiger, eitler, frauenfeindlicher, hochmütiger, lächerlicher Gott ist, wird von Kubitza akribisch mit Bibelstellen belegt.⁶ Ebenso belegt er die Verücktheit und Verlogenheit der Propheten mit ihren durchgehend falschen Prophezeiungen.

Es ist verständlich, dass die Kirche den Gläubigen die Bibel, dieses fast durchgehend ethisch verwerfliche und widersprüchliche Buch, zu lesen verbot. Ein Überblick über die perversen Eigenschaften Gottes und seiner Propheten ist im Rahmen dieses Artikels nicht möglich. Würde man die Bibel auf die heute historisch nachweisbaren und ethisch vertretbaren Texte reduzieren, blieb nur eine winzige Schrift übrig. ■

¹ Heinz-Werner Kubitza, *Der Glaubenswahn*, Tectum Verlag 2017

² Vgl. Jan-Heiner Tück, *Monotheismus unter Gewaltverdacht*, Herder 2015, S. 215

³ Vgl. Jan Assmann, *Die totale Religion*, Picus Verlag 2016, S. 29-30

⁴ Vgl. ebd. S. 32-35

⁵ Vgl. Jan Assmann in Jan-Heiner Tück, *Monotheismus unter Gewaltverdacht*, Herder 2015, S. 251-252

⁶ Heinz-Werner Kubitza, *Der Glaubenswahn*, Tectum Verlag 2017